

# Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde  
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kellheimer- und  
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz · Anzeiger für Echthalten,  
Eppenhain, Glashütten, Ruppertsbahn, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger  
Fischbacher Anzeiger ·

3. Jahrgang

Verkaufsstelle:  
Dauertrocke 41

Freitag, den 21. September 1917

Preisprophet:  
Königstein 44

Nummer 38

## Deutsches und korsisches Blut.

Von Hans Wald.

131

Nachdruck verboten.

Bei diesen tollen Gedanken strich sich Erich Günther mit der Hand über die Stirn, als wolle er allen Spul fortwischen, der dahinter sein Wesen treibe. Es war ja gar nicht möglich, daß diese holde, anmutige Hortense, die ihm Liebe gelobt und dabei mit ihren klaren Augen so treu und wahr angeschaut hatte, sich hier um die Mitternachtsstunde mit ihrem gierigen Vetter, dem sie stets ihre Geringschätzung bezeugt hatte, ein Stellbildein gab? Das war, das mußte ja ein Höllenspul sein!

Und doch war es bittere, furchtbare Wahrheit. Er hatte das Mädchen, sein Mädchen erkannt; ihre Stimme den Namen ihres Buhlen nennen hören, sie war ihm vertraulich näher getreten. Da blieb kein Zweifel übrig, er war verraten, schmählich verraten, weil er nicht hatte glauben wollen, was ihm über das ebenso heiße, wie veränderliche südlische Blut erzählt worden war. Und dies korsische Blut gehörte zu dem des Südens, welches das Lügen und Trügen am besten verstand, ohne alle Gewissensbisse übte. Er war nach seiner Ueberzeugung für sein Vertrauen hart genug bestraft worden.

Das Gespräch zwischen Hortense und Bernard war inzwischen leidenschaftlich fortgesetzt worden, wie es die scheinbare Erfüllung ihres Wunsches dem jungen Mädchen eingab. Bernard hatte ihr nochmals versichert, er wollte auf seine Werbung um ihre Hand verzichten und dies sogar dem Vater selbst mitteilen, aber eins möchte er gern wissen, den Grund, aus welchem sie ihn nicht liebe, nicht sein Weib werden könnte. Und da bekannte sie ihm denn auch, daß sie Erich Günther allein liebe und diesem versprochen habe, die Seine zu werden.

Bernard Baraillon wußte das selbstverständlich, er hatte diese Frage auch nur gestellt, um Hortense's ganzes Vertrauen zu gewinnen, und sie nicht glauben zu lassen, daß er gar zu bereitwillig auf ihre Hand verzichte. Ein Blick in sein Gesicht würde Hortense den Teufel, der in ihm wohnte, haben erkennen lassen, aber sie war dermaßen von ihrem, ihr nunmehr sicheren Glück erfüllt, daß sie nicht daran dachte, ihn noch länger zu prüfen. Er hatte ihr volles Vertrauen und Arm in Arm mit dem vermeintlichen Bundesgenossen kehrte sie in das Hotel zurück.

Auf diesem kurzen Wege hatte der Deutsche das jetzt in zuversichtlicher Freude erglänzende Gesicht der Geliebten deutlich erkennen können, und damit war für ihn die letzte leise Hoffnung, daß er sich trotz seines scharfen Auges und Gehörs getäuscht haben könnte, geschwunden. In grimmigem Zorn trat er von seinem Lauscherposten am Fenster zurück. Er war nicht so nachgiebigen Gemütes, um der nach seiner festen Ueberzeugung Ungetreuen ohne weiteres

zu verzeihen und ihr gar für die Zukunft noch alles Gute zu wünschen. Hätte er in diesem Augenblick Hortense gegenübergestanden, wer weiß, wozu ihn der Jähzorn hingekissen hätte. So kam er zu dem schließlichen Voratz, mit dem nächsten Dampfer, mochte er nun nach Frankreich oder nach Italien fahren, die Insel zu verlassen, da sein ferneres Verweilen keinen Zweck mehr hatte, und er benützte den Rest der Nacht dazu, seine Habseligkeiten zu verpacken.

Monsieur Baraillon aus Paris hatte sich am nächsten Morgen an den Folgen der Seerkrankheit vollständig erholt und war frühzeitig aus den Federn. Er wollte seinen Neffen selbst auffuchen, um mit ihm die Heiratsangelegenheit in Ordnung zu bringen. An dem Einverständnis der beiden Liebesleute zweifelte er nicht, und so waren nur noch die materiellen Angelegenheiten zu ordnen, von welchem seiner Ansicht nach Frau und Tochter nichts zu wissen brauchten.

Bernard Baraillon empfing seinen Oheim in anscheinend schwermütiger, schwerverdüsterter Stimmung. Er hatte sich genau überlegt, was er sagen wollte, um Hortense's Vertrauen zu brechen und doch zu seinem Ziele zu gelangen.

„Guten Morgen, mein Junge,“ begrüßte ihn der Oheim aus Paris. „Wie gehen die Geschäfte? Frühstücken wir zusammen, um das Nötige zu besprechen. Heute abend wollen wir Verlobung feiern, spätestens in einem Vierteljahr ist Hochzeit. Ueber das Kapital, das ich als Hortense's Mitgift in Dein Geschäft einzahle, reden wir nachher.“ Damit gab er seinen Neffen einen Klapps auf die Schulter, er war sichtbar in der allerbesten Stimmung.

Der Neffe spielte seine Rolle vortrefflich. „Ueber das Geschäft kann ich nicht klagen, lieber Onkel,“ berichtete er und nannte eine Reihe von Weineinkaufspreisen, die Herrn Charles Baraillon ein sehr zufriedenes Schmunzeln entlockten. Das war, wenn es stimmte, mehr, als er erwartet hatte.

Er lachte, daß es dröhnte. „Und dabei machst Du ein Gesicht wie ein Seifensieder, dem seine Seife fortgeschwommen sind.“

Was steckt hinter dieser Trübsalsbläse? Eine Liebesaffäre aus früheren Jahren? Na, Kopf oben, mein Junge, wir sind alle keine Heiligen. Damit werden wir auch noch fertig werden.“

Bernard gab sich einen Ruck, um seine wichtige Eröffnung in das rechte Licht zu setzen und begann: „Lieber Onkel, ich weiß gewiß die Ehre zu würdigen, die Du mir antun willst, daß ich Dein Schwiegersohn werden soll, aber es kann nichts daraus werden.“

Papa Charles sah ihn mit großen Augen an und sagte langsam: „Bist Du verrückt geworden oder willst Du mich zum Narren halten?“

„Reins von beidem,“ lautete die Antwort; „aber Hortense liebt mich nicht, und unter diesen Umständen kann ich

Königstein im Taunus, den 19. September 1917.  
Der Magistrat. Jacobs.

Trauer-Drucksachen  
rath durch Druckerei Steinböhl.

Geschäftsstelle d. Ztg. in Königstein.

Druckf. Königstein Gertraud 44.

## Ein Abstauchen der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

Der höchste Triumph für unsere Feinde. Daran würden sie mühen, sie ein Zeichen deutscher Schwäche erblicken, würde den Krieg mehr verlängern, als ein Mißgelingen der 7. Kriegsanleihe, nichts uns weiter vom Frieden fernhalten. Das wird kein Deutscher wollen. Er wird seine Feinde nicht erkennen. Er wird dem Vaterland sein Geld leihen. Und es ist es so sicher angelegt! Der Staat hat bisher für seine Bürger gesorgt, er bürgt auch für die Sicherheit seines Kapitals. Also auf zur Erfüllung der Zeichnung!

## Kleine Chronik.

**Montabaur, 20. Sept.** Der Kaufmann Eduard D. von wurde am 30. Juni von einem Wachtmeister aufgefordert, seine Handtasche zu öffnen, weil dem Beamten bekannt war, daß D. hamstere. D. weigerte sich wiederholt, die Tasche zu öffnen und widerstand sich mit Gewalt, als er verhaftet erklärt wurde. In der Tasche befanden sich 1 Pfund Butter und 48 Eier. Das Urteil, welches die Strafkammer über den Mann fällte, lautete wegen Widerstandes auf 6 Wochen Gefängnis und wegen Diebstahls von Butter- und Eiereinkaufes auf 200 Mark Geldstrafe, hilfsweise 20 Tage Gefängnis.

**Ludwigshafen, 20. Sept.** In Oppau entstand bei Vorarbeiten von Druckproben an einem Ofen aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, welcher leider acht Menschen zum Opfer fielen; einige Leute sind verletzt.

**Nieder-Ingelheim, 20. Sept.** Zwei der gewaltigsten Eichenbäume des Hessenlandes breiten an dem Wege nach Wiesbaden ihre Riesenkronen aus. Das Alter dieser Bäume wird von Fachleuten auf weit über 100 Jahre geschätzt. Was diesem Jahr an den Bäumen besonders auffällt, ist der

überreiche Fruchtbehang. Das Blätterdach verschwindet nahezu unter der Fülle der Nüsse, die nicht einzeln, sondern in dichten Büscheln an jedem Zweig und Astlein hängen. Der Ernteertrag der beiden Bäume wird auf 80 bis 100 Zentner geschätzt.

## Kirchliche Anzeigen für Königstein.

### Katholischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr zweite hl. Messe. 9 1/2 Uhr Dokant mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

### Vereinsnachrichten:

Marionverein: Bei günstigem Wetter am Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr Spaziergang nach Niederreifenberg.

Treffpunkt: Derzoo Adolph-Anlage.

Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins. Pünktlich und zahlreich erscheinen.

### Kirchl. Nachrichten aus der evang. Gemeinde Königstein

16. Sonntag nach Trinitatis (23. September):

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

### Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Schnelldorf

Sonntag, den 23. Sept., nachmittags 1 1/2 Uhr Gottesdienst. (Derrarrer Rauen-Neuenhain.)

### Evangelischer Gottesdienst in Kellheim.

Sonntag, den 23. September:

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Schule. (Derrarrer Rauen-Neuenhain.)

## Künstliche Zähne

in Kautschuk und Gold.

Kronen und Stützabzahn. Zahnreinigung. Zahnoperationen. Plomben in Gold, Silber usw. Carl Mallebré, Königstein. Fernruf 129. Behandlung von Mitgliedern aller Krankenkassen.

**Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.**  
Samstag morgens 9.00 Uhr, nachmittags 4.00 Uhr, abends 7.10 Uhr.

Hierzu das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 38.

## Bekanntmachung.

Bad Homburg v. d. H., den 6. August 1917

Die Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise werden hiermit für den Obertaunuskreis, wie folgt, festgesetzt und zwar bis 1. November 1917.

| Es beträgt für                                                                                                          | bei einem Erzeugerhöchstpreis von | Fig. | Großhandelspreis für das Pund | Fig. | Kleinhandelspreis | Fig. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|------|-------------------------------|------|-------------------|------|
|                                                                                                                         |                                   |      |                               |      |                   |      |
| Apfel Gruppe 1.                                                                                                         | 40                                |      | 48                            |      | 64                |      |
| " " 2.                                                                                                                  | 25                                |      | 30                            |      | 40                |      |
| " " 3.                                                                                                                  | 10                                |      | 12                            |      | 17                |      |
| Birnen 1.                                                                                                               | 35                                |      | 45                            |      | 60                |      |
| " " 2.                                                                                                                  | 20                                |      | 26                            |      | 34                |      |
| " " 3.                                                                                                                  | 8                                 |      | 10                            |      | 15                |      |
| Pflaumen                                                                                                                | 30                                |      | 38                            |      | 50                |      |
| Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernzwetschen, Thüringerpflaumen mit Ausnahme der Brennzwetschen | 20                                |      | 26                            |      | 34                |      |
| Brennzwetschen                                                                                                          | 10                                |      | 13                            |      | 17                |      |

Der Preisauschuß des Obertaunuskreises.  
J. B.: v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 22. September 1917.  
Der Magistrat: Jacobs.

## Düngemittel.

Morgen Samstag, den 22. September, wird vorm. 8 Uhr.

an hiesigen Bahnhof **Chlorkalium**, anerkannt gutes Düngemittel, in beschränkten Mengen abgegeben. Gefäße sind mitzubringen.

Königstein, den 21. September 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

## Kleider- und Schuhbezugscheine usw. betr.

Die hiesigen Geschäftsinhaber werden ersucht, die empfangenen Bezugscheine durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen, sodann dem Monats auf hiesigem Rathaus, Zimmer Nr. 4, abzuliefern.

Königstein im Taunus, den 19. September 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

## 1 Frau sucht leichte Beschäftigung

von 2 bis 6 Uhr nachmittags.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

## Männliche oder weibliche Hilfskraft

für Feld- und Gartenarbeit in Königstein gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Sta.

## Trauer-Drucksachen

erhältlich durch Druckerei Kleinböhl.

## Kl. Landhaus

bei Königstein, vollst. neuzeitl. einger., sol. erb., 7 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht, Wasserl. u. eig. Quelle, Zentralh. Veranden u. Mansarden, mit Nebengebäude, enth. Autog. u. Fahrerwohn. und grosser Garten, in schönster, frei. Lage, herrl. Fernsicht, in nächster Nähe des Waldes ganz oder geteilt

zu vermieten oder zu verkaufen.

Anfragen zu richten unt. F 25 an die Geschäftsstelle d. Ztg. in Königstein.

## Totenzettel

als dauernde Erinnerung an gefallene Krieger mit der Darstellung eines sterbenden Soldaten — sechs Bilder gemischt — mit jedem gewünschten Text in kürzester Frist bedruckt empfiehlt

Druckerei Ph. Kleinböhl, Hauptstr. Königstein Fernruf 44.

## "Königsteiner", werdet nicht zu hart!

Immer noch treffen in Königstein verwundete und kranke Soldaten ein, welche hier und in der Umgebung in den verschiedenen Lazaretten gepflegt werden; immer noch haben diese Helden an der Front für uns standgehalten, trotz täglicher Steigerung der schrecklichsten Kampfmethoden, als deren Opfer sie hier weilen.

Der Ernteseegen, den uns die Natur, in diesem Jahre an **Obst** bescheert hat, ist kaum einzubringen. Sollte man es da für möglich halten, daß unsere Verwundeten, die auch mal einen Apfel, eine Birne oder Zwetsche essen möchten, dafür Preise abverlangt bekommen, die einem die Schamröte ins Gesicht treiben.

"Königsteiner", habt Ihr denn kein Herz im Leibe, daß Ihr noch zögert, von Eurem Ueberfluß ein kleines Bruchteil unentgeltlich in die Lazarette zu schicken, für die Braven, die auch für Euch geblutet und gelitten haben.

## "Königsteiner", werdet nicht zu hart!

### Betr. Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe werden aufgefordert, alle seit der Neuaufstellung des Unternehmerverzeichnisses etwa eingetretenen Veränderungen, die durch Ankauf, Pachtung, Verkauf, Verpachtung, Erbschaft oder sonstige Umstände veranlaßt sind, bis zum 1. Oktober d. Js., im Rathaus, Zimmer Nr. 2, zur Anmeldung zu bringen.

Königstein im Taunus, den 17. September 1917.  
Der Magistrat. Jacobs.

## Die Sparkasse des Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in **unbeschränkter Höhe** und verzinst dieselben vom Tage der **Einzahlung** an bis zum Tage der Rückzahlung mit

**3½ %.**

Ferner nimmt der Vorschussverein **Darlehen** gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu **3½ %** bei halbjähriger Kündigung und zu **4 %** bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

### Junge Frau sucht Monatsstelle

für halbe u. ganze Tage ab 15. Okt. oder später. Angeb. unter **L. K. 40** an die Geschäftsstelle.

### Ein junges Mädchen,

nicht über 18 Jahre, nach **Eronberg** gesucht. Näheres Kirchgasse 5, im **Laden**, Königstein.

**Einen Schlüssel verloren** von **Schneidhainerweg** bis **Rathaus**. Abzugeben geg. Belohnung **Henninger**, Schneidhainerweg 611, Königstein im Taunus.

**Schöne 6-Zimmerwohnung** Hochpart., mit Veranda, Bad und allem Zubehör, ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Schulstraße 10, Königstein i. T.**

**Schöne 3-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör zu vermieten **Limburgerstr. 5, Königstein.**

## Königstein im Taunus

Fünfte verbesserte Auflage  
(7. — 10. Tausend)

### Ein Wegweiser

für Fremde und Einheimische mit Ansichten von Königstein :: und Orientierungskarten ::

— 75 Pfennig —

Zu haben

**hofbuchhandlung H. Strack** und beim

**herausgeber und Verlag Ph. Kleinböhl, Königstein i. T.**

**Briefpapiere und Briefumschläge** für geschäftlichen u. privaten Gebrauch — in Schwarz- oder Buntdruck — fertigt an **Ph. Kleinböhl, Königstein i. T.**



Hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

## Josef Kunz,

Sanitäts-Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 24 Jahren infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie **Wilhelm Kunz**  
Familie **Joh. Hanssmann**  
**Adam Hoppe**, Schwager  
**Lieschen und Wilhelm.**

Fischbach, den 21. September 1917.

## Israel. Kultusgemeinde Königstein (Taunus)

Die **Kultusrechnung** für 1917/18 und der **Rechnungsanschlag** 1917/18 liegen 8 Tage lang zur Einsicht bei Unterzeichnung offen.

Königstein, den 21. September 1917.

**Maier Cahn**, Vorsitzender.

Zur alleinigen Annahme und Verfügung  
:—: aller Eicheln und Roßkastanien :—:  
ist nur

## Herr Heinrich Scheurich in Kelkheim

= im ganzen Obertaunuskreise ermächtigt. =

Die Früchte sind beschlagnahmt und jede andere Verwendung strafbar.

## F. Sachse, Andernach, Rh.

Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte

Kaufe jedes Quantum:

|                                | per Kilogramm | 30 Btl. |
|--------------------------------|---------------|---------|
| <b>Hagebutten</b>              | "             | 20 "    |
| <b>Mehlbeeren</b>              | "             | 10 "    |
| <b>Vogelbeeren mit Stielen</b> | "             | 1.00 RM |
| <b>Haselnüsse</b>              | "             | "       |

Die **Abnahme** erfolgt **Mittwochs und Samstags nachmittags** in **Kelkheim**.  
**Heinrich Scheurich**, Kelkheim im Taunus, Fernruf 36.

Ihr nicht zumuten, daß sie meine Frau wird. Ich werde mir schon eine andere Frau suchen müssen, wenn es soweit ist," fügte er hinzu.

Der Oheim bekam einen Butanfall und schüttelte seinen Nissen, daß dieser hin und her flog. „Das sind mir schöne Geschichten," tobte er. „Um eurer Launen wegen soll mein ganzer schöner Plan zu Wasser werden? Daraus wird nichts. Ich sehe keinen Grund, weshalb Ihr Euch nicht heiraten wollt. Das sind alles Redensarten."

Der Nisse nahm einen ziemlich energischen Ton an: „Lieber Onkel, das sind keine Redensarten, wie Du Dich auszudrücken beliebst. Ich kann doch keine Frau zur Heirat zwingen, die mich nicht liebt."

„Papperlapapp", fuhr ihn Herr Charles an, „die Liebe kommt nach der Hochzeit von selbst. Du sagst, Hortense liebt Dich nicht. Nun, ich sollte doch wohl meinen, ein Kerl wie Du gefalle einem Mädchen. Oder hat sie sich etwa in einen anderen vergafft?"

(Fortsetzung folgt.)

**Zeichne Kriegsanleihe und sorge, daß Deine Freunde das Gleiche tun.**

## Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

11. September 1916. Beiderseits der Somme wurden englische Angriffe abgewiesen, nur das Dorf Ginchy blieb im feindlichen Besitz. — Im Osten schlug Prinz Leopold von Bayern am unteren Stochod einen russischen Durchbruchversuch zurück, ebenso blieben nachhaltige feindliche Vorstöße in den Karpathen nördlich des Goldenen Bistritz-Tales erfolglos. Der Vormarsch in der Dobrudscha wurde fortgesetzt.

12. September 1916. Schwere Kämpfe fanden zwischen Combres und der Somme statt, ebenso scheiterten französische Angriffe rechts der Maas. — In den Karpathen wehrte Erzherzog Karl südlich von Zabie einen großen einheitlichen Massenvorstoß der Russen mit Erfolg ab. In Siebenbürgen kamen deutsche Truppen bei Hermannstadt und Hötting mit den Rumänen ins Gefecht. — In Griechenland spitzten sich die Dinge immer mehr zu; das Kabinett Jannis mußte zurücktreten, obschon es sich den weitgehendsten Bedingungen der Entente fügte; der Uebertritt eines ganzen griechischen Armeekorps in Mazedonien auf deutsche Seite, um nicht zur Teilnahme am Kriege gegen die Mittelmächte gezwungen zu werden, machte Aufsehen.

13. September 1916. Im Westen wurden starke feindliche Angriffe bei Ginchy und an der Souville Schlucht zurückgewiesen, im Osten ein erneuter starker russischer Vorstoß in breiter Front von Smotrec bis Airlibaba. — Die Italiener machten einen umfassenden Luftangriff gegen Triest, es kam zum Luftkampf und der Feind mußte sich zurückziehen; starkes italienisches Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche leitete eine neue umfassende italienische Offensive ein.

14. September 1916. Heftiger Artilleriekampf herrschte zwischen Ancre und Somme, ein mit starken Kräften unternommener englischer Durchbruchversuch bei Thiepval blieb erfolglos, ebenso ein gleiches französisches Unternehmen zwischen Rancourt und der Somme; an der Souville Schlucht wurde vom Feinde besetztes Terrain von deutschen Truppen wiedergewonnen. — Im Osten wurden die Russen in den Karpathen am Tapul zurückgeworfen. — An der rumänischen Front standen deutsch-österreichische Truppen bei Hötting in heftigem Kampfe mit dem Feinde. In der Dobrudscha endigte die seit 3 Tagen tobende große Schlacht bei Rara Omar unter Mackensen's Oberbefehl mit der völligen feind-

lichen Niederlage. — An der mazedonischen Front entwickelten sich heftige Kämpfe am Ostrowosee und an andern Stellen. — Die Italiener gingen mit bedeutenden Infanteriemassen zwischen der Wippach und dem Meere zum Angriff vor, hatten auch kleine Erfolge, im ganzen aber scheiterte der erste Ansturm.

15. September 1916. In der sich zur außerordentlichen Heftigkeit steigenden Sommeschlacht gingen in wütendem Stoß 20 englisch-französische Divisionen zwischen Ancre und Somme vor, konnten auch die deutschen Truppen durch einige kleine Dörfer zurückdrängen, Combres jedoch wurde gehalten. In gleicher umfassender und heftiger Weise gingen die Italiener zwischen der Wippach und dem Meere vor, erzielten jedoch ebenfalls nur einen kleinen Geländegewinn ohne nachhaltigen Erfolg. — An der mazedonischen Front hielten die Bulgaren alle ihre Stellungen und rückten weiter vor.

16. September 1916. Während in der Dauerschlacht an der Somme die rege Gefechtsaktivität anhielt, mußten im Osten die Fronten des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals Böhm-Ermolli gewaltige feindliche Vorstöße aushalten. Der gewaltige Sturm aber wurde vom Feinde gegen die Karpathenarmee geführt. Er endete nach fünftägiger Schlacht unter furchtbaren Menschenopfern ohne Erfolg für die Russen. — Die Italiener setzten ihre Angriffe auf der Karsthochfläche Tag und Nacht fort.

17. September 1916. Die gewaltige Sommeschlacht führte auf 45 Kilometer Front zu äußerst erbitterten Kämpfen, in denen der Feind nur kleine örtliche Erfolge erzielte. — Im Osten hielt Prinz Leopold von Bayern weiter heftige russische Angriffe aus, während in den Karpathen der Feind immer wieder in erbittertem Kampfe den Durchbruch zu erringen suchte, der ihm nicht gelang. — In der Dobrudscha machten die rumänisch-russischen Truppen nach dreitägigem Rückzug in einer neu vorbereiteten Stellung Halt. — An der mazedonischen Front wurden vereinte Angriffe der Russen, Franzosen und Serben um Florina von den Bulgaren abgeschlagen, von diesen wurde die Stadt Mangalia besetzt. — Die große Schlacht auf dem Karst tobte am 4. Schlachttage mit unverminderter Heftigkeit weiter, die zähen österreichischen Verteidiger hielten ihre Stellung.

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

„Deutsche Suchliste“, Zeitschrift zur Auffindung vermißter Kriegsteilnehmer (Verlag Königl. Hofbuchdruckerei J. S. Preuß, Berlin S. 14). In zweijährigem Bestehen hat diese Zeitschrift manchem besorgten Angehörigen entweder freudige oder schmerzliche Kunde von vermißten Kriegsteilnehmern gebracht. Wiewohl die „Deutsche Suchliste“ nicht allen, die sie in Anspruch nehmen, helfen kann, schafft sie durch planvolle Verbreitung an maßgebenden Stellen oftmals die Möglichkeit, die behördlichen Maßnahmen durch Schaffung von Anhaltspunkten zu ergänzen oder hilft Kameraden ermitteln, die über den Vermißten Auskunft geben können. Ihren Wert beweist die „Deutsche Suchliste“ auch dadurch, daß sie von einflussreichen, im Dienste der Nachforschung nach Vermißten stehenden Auskunftstellen ständig in Anspruch genommen wird. Auskunft erteilt jedermann gern der Verlag.

Unsere Feinde werden uns auch hier bei der 7. Kriegsanleihe stark und opferbereit finden.

Rupprecht,

Kronprinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag  
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

## zur Amtlichen Taunus-Zeitung.

Verlag von H. Kleinböhl in Königstein i. T.

### Der Rottenführer.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit. Von Viktor Band.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

**M**it freudlichem Lächeln reichte Ilse jetzt Erich die Hand. „Schon zurück? Ich glaubte Sie erst viel später erwarten zu dürfen!“

Erich atmete tief auf. Ein Seufzer der Erleichterung war's. Wenn Ilse ihm gezürnt, hätte sie ihn sicher nicht mit solch herzlicher Freundlichkeit begrüßt.

„Und ich habe auf Sie gewartet“, hub sie wieder an. „Es hat sich viel zugetragen hier seit heute früh, und ich habe Ihnen viel zu erzählen.“

„Tante Mina?“ fragte Erich ahnungsvoll, mit bangem Gesichtsausdruck.

Ilse nickte. „Tante Mina — ganz recht! Sie ist fort! Und das danke ich Ihnen, lieber Freund!“

Lieber Freund! Wie sie das sagte! Heiß und kalt rieselte es Erich über den Rücken.

„Und Sie sind mir nicht böse deshalb?“

„Wie sollt' ich denn?! Dankbar bin ich Ihnen, unendlich dankbar! Jetzt erst atme ich auf!“

„Und wie kam das so schnell?“

„Sehr einfach. Sie stellte mich vor die Wahl zwischen Ihnen und ihr — für einen von ihnen sei nur Platz auf dem Lindenhof. Und da entschied ich mich für Sie. Tante packte ihre Sachen und reiste ab.“ Strahlend lachte sie ihm ins Gesicht.

In überwältigendem Gefühl schlang Erich seine Arme um das geliebte Mädchen und riß sie stürmisch an seine Brust.

„Ilse!“ — „Erich!“ Und sie küßten sich zärtlich und heiß.

In vollen Zügen genossen sie das süße Glück der ersten Liebe unter dem Schutze der dichten Hecke, an der die sauren, bläulich-schimmernden Schlehen reiften.

Es war, als sei ein Alpdruck vom Lindenhof gewichen, seit dem Tante Mina abgereist war. Alles atmete auf, nicht zuletzt die freiwilligen Erntearbeiter. Zwar waren sie nicht direkt mit der „Alten“, wie sie die Tante kurzweg respektlos nannten, in Berührung gekommen, denn diese war ihrem Prinzip treu geblieben und hatte sich streng von den gemeinsamen Mahlzeiten ferngehalten. Aber sie waren doch froh, daß sie das brummige, böshafte Gesicht überhaupt nicht mehr zu sehen brauchten. Und dann — sie durften jetzt wieder singen! Daß sie mit Gesang zur Arbeit auszogen und von der Arbeit heimkehrten, das hatten sie sich nicht nehmen lassen — nach Feierabend aber war in Haus und Hof jeder Gesang streng verpönt.

Jetzt wurden Harmonika und Zupsgeige wieder hervorgeholt, und allabendlich stiegen Vaterlandslieder, Soldatenlieder, Wanderlieder und Studentenlieder in bunter Reihe aus jugendfrohen, sangesfreudigen Kehlen zum sternbesäten Himmelszelt empor.

Auf dem Hof, vorm Herrenhaus, saß man auf Bänken, ein Krug dünnen Erntebieres fehlte nie, und die Mägde vom Lindenhof und von den benachbarten Bauern-

gütern standen gruppenweise in respektvoller Entfernung und lauschten dem Gesang, stimmten wohl auch einmal in mehrstimmigem Chor mit ein, wenn ein Lied gesungen ward, das ihnen geläufig war.

Erich, der Rottenführer, hatte meist keine Zeit, sich daran zu beteiligen; er saß mit der Tochter des Hauses im Zimmer des Gutsheeren über den Büchern. Und die jungen Kameraden bedauerten ihn aufrichtig. Er nahm es mit den übernommenen Pflichten aber auch zu genau!

Niemand im Hause konnte Erichs Pflichteifer besser beurteilen als Ilse. Wie pünktlich er seine Zeit einhielt! Naam, daß das Nachtmahl beendet, fand er sich auch schon im Arbeitszimmer ein, in das Ilse schon vor ihm in seligem Erwarten gehuscht war. Und pünktlich bis zur zehnten Stunde verweilte er dort. — Ob die Kameraden ihn wohl noch bedauert hätten, wenn sie einmal einen indiskreten Blick in das trauliche Dämmerdunkel hätten werfen können, das in der lauschigen Ecke, fern von dem mit aufgeschlagenen Büchern bedeckten Schreibtisch herrschte? —

In der Tat, ein böser Alp war vom Lindenhof gewichen. Und mit dem gesteigerten Freiheitsgefühl nahm auch die Arbeitsfreudigkeit zu. Die Halmfrüchte waren alle glücklich eingebracht —

eine geradezu glänzende Ernte! Auf den Wiesen war man bereits mit dem zweiten Schnitt beschäftigt; auch die Grummeternte versprach einen ungewöhnlich reichen Ertrag.

Alles deutete darauf hin, daß die Tage der „Freiwilligen“ auf dem Lindenhof nun bald gezählt sein würden, sehr zum Leidwesen der jungen Burschen, die trotz aller angestrengten Arbeit ein Leben wie im Paradiese geführt hatten und die unter der liebevollen Pflege und bei der reichen Beförderung, die ihnen hier zuteil wurde, förmlich aufgeblüht waren.

Auch Ilse und Erich wußten, daß das heimliche Glück, das sie in vollen Zügen, mit all ihrer Jugendlust genossen, nun bald vorüber sein würde, daß nur noch wenige Tage sie vom Abschied trennten. Und diese Gewißheit warf einen leichten Schatten auf ihr stilles Glück. — Da traf — wenige Tage vor dem für die Abreise festgesetzten Termin — eine Nachricht ein, die diesen Schatten noch vertiefte. Ilse's Vater war verwundet worden...

„Du brauchst die Sache nicht tragisch zu nehmen“, schrieb er, „es handelt sich nur um einen Fleischschuß. An der Front kann ich aber vorläufig nicht bleiben. Ich liege hier im Lazarett und warte, bis die Wunde geheilt ist. Sobald mein Befinden es gestattet, komme ich nach Lindenhof, um mich dort vollends zu erholen. Schade, daß ich Deinen vielgerühmten Rottenführer nicht mehr persönlich werde sehen können. Meine Hochachtung vor ihm ist beinahe ins Unbegrenzte gewachsen, seitdem Du mir die Affäre in der Kirche berichtet hast. Ein Mann, der es wagt, Deiner Tante von der Kanzel herab die Leviten zu lesen, muß ein ganzer Kerl sein! An ihm scheint ein guter Landwirt verloren zu sein. Grüß' Deinen Rottenführer und sag' ihm, er möchte sich bereithalten; wenn ich erst in Lindenhof bin, werde ich ihn rufen — kennenlernen muß ich ihn!“

Der Vater verwundet. Ein Gefühl tiefer Scham über-



Vizefeldwebel Rißsche. (Mit Text.)

am Iffe. Sie hatte sich hier nicht bei ganzem Blut ihres Verwundeten einen jungen Wunde hingegen, und er, der sonst ihr alles gewesen, hatte draußen dem Feinde gegenübergestanden und für das Vaterland sein Blut verspritzt. Kaum gedacht hatte sie seiner in den Stunden süßer Lust. O, wie sie sein Kommen herbeisehnte, wie sie ihn pflegen wollte, um wieder gut zu machen, was sie an ihm gesündigt. Segnen hätte sie die Angel mögen, die ihm die Wunde beigebracht, segnen dafür, daß sie so gnädig war und sein Leben verschont, segnen dafür, daß sie ihn für einige Zeit den Gefahren des Krieges entzog, daß sie ihn heimführte.

Wieder und wieder nahm Iffe den Brief zur Hand, und eine brennende Röte schlug ihr ins Gesicht beim Lesen der Zeilen, die sich mit Erich befaßten. Ihren Rottenführer nannte ihn der Vater. Wenn er geahnt hätte, wie recht er mit dieser Bezeichnung hatte! Und wenn er geahnt hätte, wie er ihren Wünschen begegnete in den Worten: „kennenlernen muß ich ihn.“ Sie wünschte ja nichts sehnlicher. Nur bald — recht bald!

Und eher, als Iffe es zu hoffen gewagt, sollte sich dieser Wunsch erfüllen. Zwei Tage nach Eintreffen des Briefes, just am Morgen des für die Abreise der „Freiwilligen“ bestimmten Tages, meldete ein Telegramm des Vaters Kommen.

Da war natürlich an ein Verlassen des Lindenhofes nicht mehr zu denken. Erich blieb und mit ihm blieben seine Kameraden.

Auf zwei Stöße gestützt entstieg der Hauptmann Unger dem Wagenabteil. Erich war ihm behilflich.

Als der Verwundete den festen Boden unter seinen Füßen fühlte, klemmte er den Stoch, den er in der Rechten hielt, unter den linken Arm und streichelte zum Willkommen zärtlich Iffes Wangen.

„Ein bißchen anders hatten wir uns wohl beide das Wiedersehen vorgestellt“, versuchte er zu scherzen. Er wies auf seine Hüfte: „Ein wenig weiter nach links und ich läge jetzt vielleicht draußen unter fremder Erde! Seien wir dankbar, daß es noch einmal so abgelaufen ist.“

Iffe hauchte nach seiner Hand und küßte sie. Tränen standen ihr in den Augen.

Jetzt wandte sich der Offizier zu Erich. Er musterte ihn mit scharfen Blicken.

Erich lästete seinen Hut und wollte seinen Namen nennen. Doch der Gutsherr winkte ab. „Nicht nötig! Kandidat der Theologie, Erich Hartmann, zurzeit Rottenführer der freiwilligen Eintreiber auf Gut Lindenhof — stimmt's?“

Erich bejahte mit frohem Lachen, einem Lachen, das dem Gutsherrn wohlthat.

„Hier meine Hand, junger Freund — vielleicht freut es Sie, zu hören, daß Sie es gewesen sind, der mir das Fernsein von Haus und Hof leicht gemacht hat!“

Die beiden Männer schüttelten sich kräftig die Hände.

„Nun aber: — Auf zum Lindenhof! — Das lange Stehen wird mir noch höllisch sauer!“

Mit vereinten Kräften ward der Verwundete in den Wagen gebracht, Iffe und Erich nahmen ihm gegenüber Platz, und in langsamem Tempo setzten sich die Brauen in Bewegung.

„In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“ klang's ihnen entgegen, als der Wagen unter dem großen Torbogen einfuhr.

Dem Verwundeten purzelten die Tränen in den grauen Bart.

„Das sind die Freiwilligen, Papa!“

Der Gutsherr drückte jedem von ihnen einzeln die Hand, ehe er ins Haus trat.

„So, mein liebes Mädchen, und nun ein paar Stunden Ruhe — der mitgenommene Körper verlangt's. Nachher gehöre ich wieder euch!“

Zupfeigen, Harmonika und Stehlen wurden zu strenger



General d. Inf. v. Surest-Gornitz  
Große er von Dorf und Panzerfeste Bau.

Unterschiedlichkeit verursacht — nichts durfte den Schlaf des Gutsherrn stören.

Frisch gestärkt durch die wohlthuende Ruhe unterm eigenen Dach verließ Iffes Vater nach einigen Stunden das Schlafzimmer. Auf die beiden Stöße gestützt, blieb er auf der Schwelle der zu seinem Arbeitszimmer führenden Tür stehen. Am Fenster, ihm den Rücken zulehrend, standen Iffe und Erich, eng einander umschlungen haltend. Sie sprachen im Flüster, um den vermeintlich Schlafenden im Nebenzimmer nicht zu stören.

Wohlgefällig ließ der Gutsherr seine Blide auf dem jungen, stattlichen Paare ruhen. Dann räusperte er sich leise.

Erschreckt fuhren die beiden herum.

„Da hätte ich mich ja mit meiner Heimkehr nicht so zu beeilen brauchen, wenn ich gewußt hätte, daß ihr meinem Plane zuvorgekommen seid“, lachte der Vater.

Er humpelte auf sie zu. Hätte ich das geahnt, dann hätte ich euch meinen Segen telegraphisch geschickt!“

Er breitete seine Arme aus und im nächsten Augenblick lag Iffe schluchzend an seiner Brust. Und dann bekam auch Erich einen schwiegerväterlichen Kuß.

„So, Kinder, setzen wir uns erst einmal!“ Als-

dann fuhr er fort: „Ihr habt mir's, Gott sei Dank, leicht gemacht. Mein Schwiegersohn müßtest du nämlich werden, Erich, das stand fest bei mir, als ich den Brief von Iffe erhalten, in dem sie mir die Geschichte von einer gewissen Predigt erzählt hat. Hin und her hab' ich's mir unterwegs überlegt, wie ich's am schlauesten einfädeln könnte, — und nun — na ja, ich sag's ja: ein ganzer Kerl ist dieser Rottenführer, nimmt mir sogar diese Arbeit ab, die doch mit seinen übernommenen Pflichten gar nichts zu tun hat!“

Er tätschelte Iffe ein paarmal zärtlich die Wangen. Dann hub er wieder an: „Und wißt ihr auch, wer mich auf den Gedanken gebracht, aus euch beiden ein Paar zu machen? Keiner anderer als der Salunk von einem Franzosen, der mich in die Hüfte geschossen hat. Als ich im Lazarett lag, wurde mir klar, daß eigentlich nicht viel daran gefehlt hätte, daß ich überhaupt nicht mehr nach dem Lindenhof gekommen wäre. Und was wäre aus meiner kleinen Iffe geworden? Allein hätte sie in der Welt gestanden! Dem mußte vorgebeugt werden! Aber woher einen passenden Mann für sie nehmen? Da fielen von ungefähr meine Blide auf Iffes Briefe, die auf dem Tisch neben meinem Bette lagen. Ich las noch einmal alle durch, und in jedem begegnete mir der Rottenführer, und in jedem hatte Iffe über einen neuen Vorzug zu berichten, den sie an dem Herrn entdeckt hatte. Da war's mir klar — der oder keiner! Und sobald wie

möglich wollte ich die Geschichte ins reine bringen — daher meine beschleunigte Heimkehr. Und doch bin ich noch zu spät gekommen, wenigstens insofern, als ich nichts mehr dazutun konnte. Auch so gut! Aber das eine bitt' ich mir aus: werdet glücklich!“

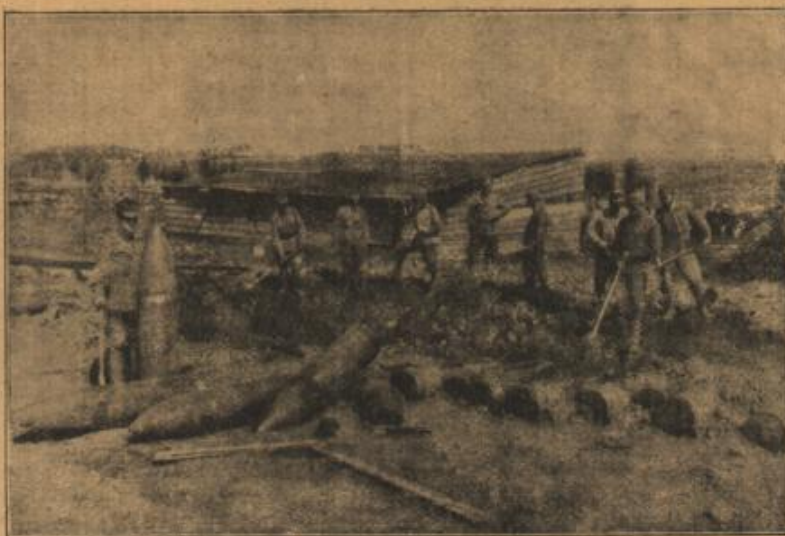
Die Antwort las er aus den strahlenden Augen des jungen Paares. Und sie befriedigte ihn.

Bei dem gemeinsamen Abendessen, zu dem sich bald darauf alle im Speisezimmer zusammenfanden, war heute zum erstenmal der Platz oben an der Tafel, den Tante Mina so hartnäckig verschmäht, besetzt. Der Gutsherr nahm ihn ein. Aber auch sonst war eine Änderung in der Tischordnung eingetreten: die Tochter des Hauses und der

Rottenführer saßen einander nicht mehr, wie bisher, gegenüber, sondern nebeneinander.

Und in noch etwas unterschied sich die heutige Tafel von den üblichen. Sonst hatte es als Getränk Entebier oder Milch gegeben, je nach Wunsch. Heute fand jeder an seinem Platz ein Weinglas, und auf der Tafel stand, schön in Reih' und Glied geordnet, eine ganze Batterie langhaltiger Flaschen.

„Schade, daß der Gutsherr nicht früher zurückgekehrt ist —



Schwere russische Granaten aus einem durch deutsche Artilleriewirkung in die Luft gesprengten Munitionslager in Rozowa. Bild- und Filmamt.

da geht's doch gleich zu einem anderen Tage!" dachten die ein u. andere meinten: „s ist der Abschiedstrunk, weil's ja morgen fort geht!"



Kaiser und König Carl auf einem Gesichtsstand an der Tiroler Front.

Diese Mitteilung traf die junge Schar so unerwartet, daß sie zunächst alle sprachlos sitzen blieben. Erst als der Gutsherr mit seinem Römer die Gläser der ihm zunächst Sitzenden berührte, erhoben sie sich, stießen an und tranken. Und dann, nachdem die Lähmung von ihnen gewichen, löste sich das beklemmende Schweigen aus in ein brausendes: „Hoch das Brautpaar!“ Hoch die Braut!“ und „Hoch unser Rottenführer!“

Nur einer konnte sich nicht so ohne weiteres in die neu geschaffene Situation hineinfinden, das war der älteste der Gymnasiasten, der unter den Freiwilligen sozusagen den Rang eines Vize-Rottenführers einnahm.

Er hatte all die Zeit seither seinen Platz neben Ilse gehabt und hatte hin und wieder auch versucht, ein ganz klein wenig Süßholz zu raspeln. Und er hatte sich in dem beseligenden Glauben gewiegt, daß er — er ganz allein vor all den anderen von der jungen und ach! so schönen Tochter vom Lindenhof ein wenig ausgezeichnet würde.

Und nun — diese Überraschung!

Wie entgeistert saß er da. Allerlei dunkle und unklare Gefühle rumorten in seiner Jünglingsbrust.

Endlich aber ermannte er sich zu den wenigen, aber inhaltsschweren und darum denkwürdigen Worten:

„Und ich Schaf habe nicht davon gemerkt!“

## Asbest.

Vielseitig ist der Asbest schon dadurch von vornherein, daß er ein Mineral ist, seiner strähnigen, faserigen Beschaffenheit nach aber ein pflanzliches Ge-

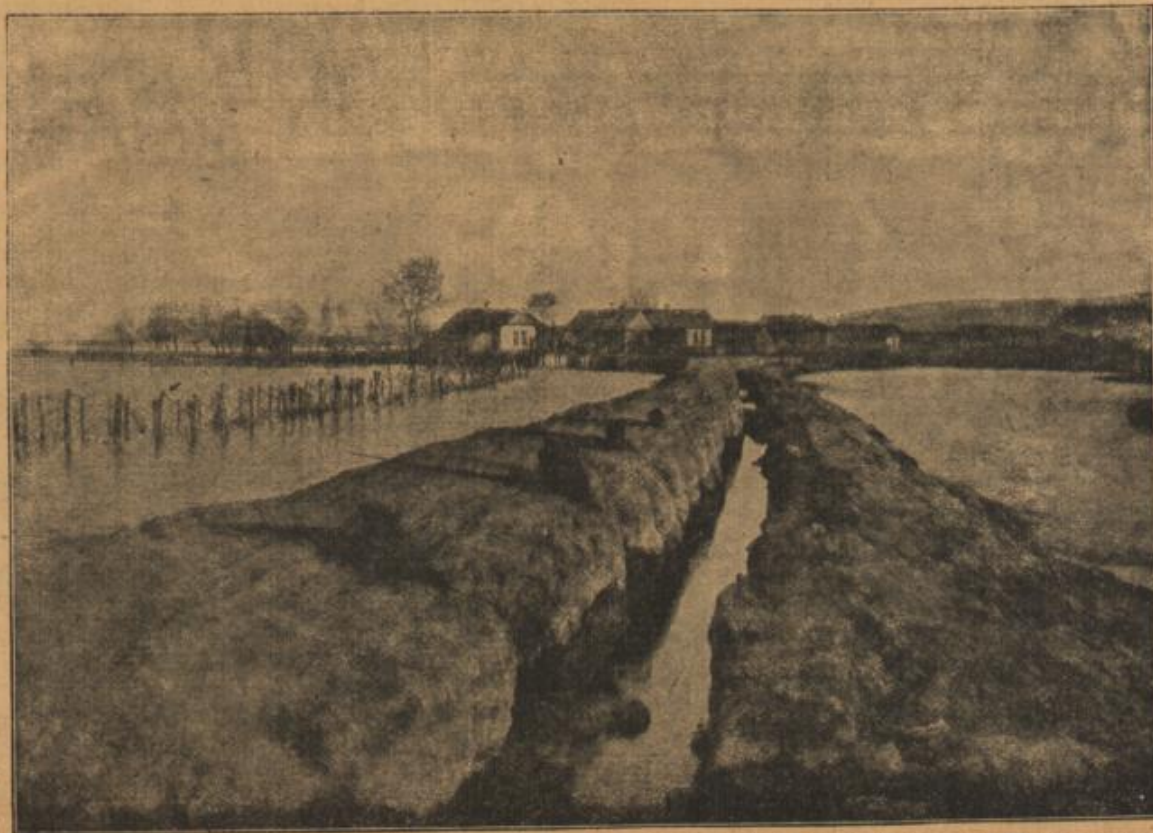
bild an Holz, und vor allem an Seidenstränge erinnert. Man hat ihn deshalb ein mineralisches Gewächs genannt, ein physikalisches Paradoxon, eins der wunderbarsten unter den Erzeugnissen der Natur. Er ist zugleich kristallinisch und faserig, elastisch und dabei zerbrechlich, ein Stein, der schwimmt, und der ohne Umstände mit der Wollfräse gekrempt, dann zu Fäden gesponnen und zu Stoffen, die gegen Feuer unempfindlich sind, verwebt werden kann.

Diesen mannigfaltigen Gestaltungen und Eigenschaften entsprechend, wechseln auch die Benennungen, die der Asbest im Volksmunde führt. In Deutschland bezeichnet man ihn als Stein- oder Bergflachs, als Bergleder, Bergholz und Ahrenstein. Er findet sich in Sachsen, Schlesien und Tirol. Die Franzosen, die ihn in der Dauphiné heißen, nennen ihn pierre coton — Baumwollenstein. In den berühmtesten und reichsten Asbestminen, denen zu Quebec (Nordamerika), die 85 Prozent der gesamten Ausbeute liefern, heißt er Kanadafaser. Von Farbe ist er weißlich oder bräunlich.

Die Legende berichtet schon von Kari dem Großen, er habe ein Tafeltuch von Asbest besessen, und das habe er, wenn es beschmutzt wurde, einfach ins Feuer geworfen und reinbrennen lassen. Aus dieser Feuerwäsche sei es wie neu hervorgegangen. Dennoch war der Asbest tatsächlich unbekannt und unverwendet, bis im Jahre 1850 jemand in Italien auf den Einfall kam, mit dem dort und in Korsika vorkommenden „mineralischen Gewächs“ zu experimentieren. Einige Jahre später kam es von dort aus auf den Weltmarkt und erfreute sich nunmehr schnell einer immer wachsenden Beachtung. Diese überraschend schnelle Verbreitung verdankt das merkwürdige Gebilde vor allem einerseits seiner Biegsamkeit und Geschmeidigkeit, andererseits seiner Feuerfestigkeit. Es ist für Hitze wie für Elektrizität ein gleich schlechter Leiter. Aus diesem Grunde spinnt man es und dreht daraus Stride für die Zünde der Feuerwehr, man webt daraus Anzüge für Feuerwehrleute und für Säurearbeiter in chemischen Fabriken, Handschuhe für die Heizer der Dampfmaschinen, feuersichere Vorhänge



Oberleutnant Ritter v. Zutschel.  
(Mit Zett.)



Bulgarische Stellung im Sumpfgelände der Donau an der bulgarischen Front. Phot. Max Wipperling.

für Theater, Stoffe zu Anzügen für Schauspieler. Man zerstampft es, preßt es dann zu Filz und stellt aus diesem dicke Pappen her, die unter anderem als Isolatoren bei Dynamos und elektrischen Leitungen und als Füllung für feuergefährdete Dielen, sowie als Umhüllung für Dampfrohren verwendet werden, um ein



Bedingte Erlaubnis.

Schuhmann: „Sie dürfen Ihre Waren nicht vor der Laden- für aufhängen!“  
Kaufmann: „Dann werde ich aber nichts verkaufen, und kann zuletzt mich selbst aufhängen!“  
Schuhmann: „Reinnetwegen, aber nicht vor der Ladentür!“

weit beliebter als gewöhnliches Papier, weil es nicht so durchscheinend ist wie dieses und keine Feuergefährdung aufkommen läßt. Letztere Eigenschaft macht es vor allem überaus wertvoll bei allen Saalaus schmückungen zu festlichen Anlässen, auch beim Ausputzen von Schaufenstern und Läden.

Diese Verarbeitung des Asbests zu Papier, die in derselben Weise und mit denselben Maschinen geschieht wie die Herstellung von gewöhnlichem Papier, eröffnet ein neues weites Feld für die aller verschiedenste Verwendung des „Bergschlages“ — man denke nur an die Tragweite, die es hätte, wenn z. B. Kirchenbücher, Standesamtsregister, Papiergeld, Börsepapiere, wichtige Dokumente aller Art aus diesem unverbrennlichen und von Wasser nicht angreifbarem Materiale gefertigt würden. C. D.



## Irgendwo.

Irgendwo in Feindesland  
Lagt ein Kreuz von Holz empor —  
Weißt du, wer dort Ruhe fand,  
Dort den Freund verlor?

Irgendwo, was kümmert's dich!  
Schreit ein Rutterherz in Rot,  
Weint ein Mädchen bitterlich  
Um des Liebsten Tod!

Fern der Heimat, schlicht und roh,  
Lagt ein Kreuz von Holz empor —  
Weißt du, daß man — irgendwo —  
Alles dort verlor!

R. Mendel.

## Unsere Bilder

**Feldwebel Ritsche** ist der Pflegeohn einfacher, schlichter Leute in Buttersdorf bei Burgstädt. Er rückte als Gefreiter zu Kriegsbeginn mit ins Feld, erwarb sich bald das Eisene Kreuz zweiter Klasse und wurde Unteroffizier. Für sein stets tapferes Verhalten und die Kaltblütigkeit bei Ausführung der ihm zugewiesenen Befehle empfing er die St.-Heinrichs-Medaille in Silber und wurde Feldwebel. Den Auszeichnungen folgte bald die Militär-St.-Heinrichs-Medaille in Gold und die seltenste Auszeichnung, das „goldene Eichenblatt für Patrouillen-Dienste“. Im September erhielt Ritsche noch das Eisene Kreuz erster Klasse.

**Oberleutnant Ritter v. Tutschek**, bewährter deutscher Kampfflieger, brachte im Luftkampf sein 21. feindliches Flugzeug zum Abschluß; er war an den für den Gegner außerordentlich verlustreichen Luftkämpfen im

Juli erfolgreich beteiligt; während er bis zum 1. Juni zusammen 10 Luft- siege verzeichnen konnte, brachte er es im Juli bis zum 21. Abschluß. Mit diesen Erfolgen steht er in der Reihe der besten deutschen Kampfflieger an sechster Stelle, an deren Spitze Freiherr v. Richthofen mit 57 Luft- siegen sich befindet.

## Allerlei

Als König Ludwig I. von Bayern einmal nach Gmünd kam, hielt der dortige Bürgermeister eine recht langatmige Rede, so daß der Monarch etwas ungeduldig wurde, als das Stadtoberhaupt auch noch auf die Vieh- zucht der Gegend zu reden kam. Der Rechtsanwalt Warmuth aus Würz- burg, der im Gefolge des Königs war, glaubte diesem einen Gefallen zu tun, wenn er den Bürgermeister unterbrach. Er fragte daher mitten in seiner Rede, was denn hierzulande die Giel kosteten. Der Bürgermeister merkte aber gleich die Absicht und erwiderte zum höchsten Entzücken des Königs: „Wenn sie von Ihrer Größe sind, sicher 25 Gulden.“

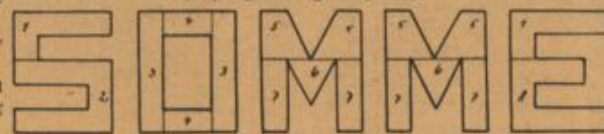
**Landwirtschaftlicher Unterricht.** Eine begeisterte Lehrerin der Natur- wissenschaften erklärte einer Klasse heranwachsender „höherer Töchter“ Ein- richtung und Funktionen eines Brutofens. Als die Lektion zu Ende ging, forderte sie ihre aufmerksamen Zuhörerinnen auf, Fragen an sie zu richten, falls ihnen bei dem behandelten Gegenstande irgend etwas noch nicht klar geworden sei. Nachdenklich betrachteten alle aufs genaueste den vor ihnen stehenden Brutofen, der ihnen in all seinen Teilen aufs eingehendste erklärt worden war, bis auf einmal eins der jungen Mädchen mit dem Ausdruck der lebhaftesten Wißbegier die verblüffende Frage aufwarf: „Sie haben uns ja aber noch gar nicht gesagt, wo denn nun die brütende Henne sitzen soll!“ C. D.

## Gemeinnütziges

**Kürbis-Rezepte.** 1) Kürbiseinkochen. Auf 3 Pfund Kürbis 1½ Pfund Zucker, 1 Eßlöffel gestoßenen Ingwer, 10 Stück Kellen. Nachdem der Kürbis sauber geschält und in Streifen geschnitten ist, wird 1½ Liter guter Weinessig mit 1½ Pfd. Zucker gut durchgekocht mit etwas Zitronen- schale. Jetzt wird der Kürbis in Essig weich gekocht. Dann wird er mit einem silbernen Löffel herausgenommen und in einem Schüssel zugedeckt bis zum nächsten Tag stehen gelassen. Den anderen Tag kocht man den Essig noch einmal auf mit Ingwer und Kellen und gießt ihn warm über den Kürbis. Dann wird der Kürbis in Töpfen oder Gläsern, welche mit Pergamentpapier zugebunden, aufbewahrt. — 2) Kürbiskerne las- sen sich gut für jegliche Speisenzubereitung an Stelle von Mandeln ver- wenden. Um die Schale der Kerne leicht lösen zu können, genügt es, die Kerne vorher in heißes Wasser zu legen. — 3) Kürbissuppe. 1 Pfund Kürbis wird in Stücke geschnitten, in einem Liter Salzwasser weichge- kocht, dann zerquirlt, eine Messerspitze gestoßener Ingwer, zwei Tee- löffel Zucker und eine Messerspitze Zimt daran getan. — Die Suppe gibt eine Mahlzeit für drei Personen.

**Reise von Stärke** schütte man nicht fort, sondern stelle das Gefäß schräg, damit sich der Bodensatz an einer Seite sammelt. Dann läßt sich das obere Wasser später leicht abgießen, und die ein- getrocknete Stärke kann man wieder verwenden.

### Auflösung der Zerganaufgabe.



### Scharade.

Sobald der Winter ist gekommen,  
Erklärt das Erke, wie ihr wißt,  
Und der wird gerne angenommen,  
Der stets ein echtes Zweites ist.  
Das Ganze stellt der Kinder Schar  
Bergnügt sich aus dem Ersten dar.  
Julius Fald.

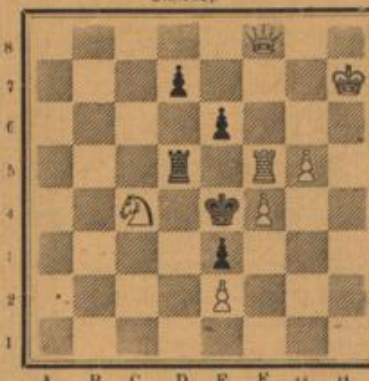
### Silbenrätsel.

a, a, a, ad, bicht, cag, cu, dah,  
dor, e, e, gan, gen, ha, ka, kisch,  
lan, lem, mas, nan, ne, ni, ni,  
re, ri, ry, sa, sen, thrä, u, wurm.

Aus vorstehenden Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch- staben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Dichter und eins seiner Werke nennen. Die Wörter bezeichnen: 1) Raubvogel. 2) Italienische Kolonie am Roten Meer. 3) Sturm. 4) Ebernkomponist. 5) Person der Griechischen Mythologie. 6) Bekanntester Dirigent. 7) Nordvolkslied. 8) Stadt in Schottland. 9) Militärisches Befeldungs- stück. 10) Kolonie bei Berlin. 11) Republik in Südamerika. W. Spangenberg.

### Problem Nr. 189.

Von C. Ferber, St. Martin.  
Schwarz.



Weiß.  
Matt in 2 Zügen.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Er, ich, Erich.  
Des Arithmogryphs: Breslau, Saal, Kiel, Rede, Wien, Ural, Elbe, Waicl, Nabe, Rote.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Reiter, gedruckt und heraus- gegeben von Greiner & Weisser in Stuttgart.